UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichtliche Nachrichten über die in dem Briloner Stadtgebiete untergegangenen Dorfschaften und Einzelhöfe

Becker, Christoph

Brilon, 1869

§ 4. Altenbrilon, ursprünglich ein Theil der jetzigen Stadt Brilon

urn:nbn:de:hbz:466:1-9023

Visual Library

§. 4. Altenbrilon, ursprünglich ein Theil der jetzigen Stadt Brilon.

Wenn man die Lage und nächste Umgegend von Brilon näher in's Auge faßt, dabei die Art und Weise berücksichtigt, wie unsere alten Vorfahren nach den Mittheilungen der ältesten Schriftsteller wohnten, dann wird es einem von vorn herein wahrscheinlich, daß damals, als Brilon von Mauern und starken Festungswerken noch nicht umgeben war, sich namentlich auf der Nordwest- und Nordseite weiter ausgedehnt haben müsse. Auf dieser Stadtseite befindet sich nämlich reichlicher Quellgrund. Unsere alten Vorfahren wohnten in ihren Dorfschaften und anfänglich auch in ihren Städten bis tief ins Mittelalter hin regellos durcheinander ohne besondere Straßen. Die Häuser waren umgeben von Gartenstücken und lagen zerstreut umher. Eine große Anzahl solcher Wohnungen erforderte also einen bedeutenden Raum. Und gegen das Jahr 1200 n. Christi Geburt muß Brilon eine starke, viele Tausende in sich schließende Bevölkerung gehabt haben. Eine sehr geeignete Fläche für Wohnungen bot namentlich die Nordseite von Brilon dar, weil hier der Boden ganz besonders reich an Quellen ist, die zu den besten der Briloner Umgegend gehören und nie versiegen, so daß sie oftmals zur Zeit großer Dürre und Wassermangels den Bewohnern der Stadt den Bedarf an Wasser zum großen Theil geliefert haben. Das, was so schon bei Betrachtung der örtlichen und geschichtlichen Verhältnisse sich als wahrscheinlich aufdringt, wird auch von der Sage bestätigt, welche dahin lautet, Brilon habe in älteren Zeiten einen größeren Umfang gehabt und namentlich auf der Nordseite die Kapelle Altenbrilon und Umgegend umfaßt. Es ist dies natürlich nicht von den späteren Festungsmauern zu verstehen. Daß dem so sei, daß nämlich vor dem Ende des zwölften Jahrhunderts außerhalb der späteren städtischen Ringmauern Häuser gestanden haben, beweisen mehrfache Thatsachen. Vor dem derkeren Thore ist man in den dortigen, nahe bei der Stadt liegenden Gärten auf eine gepflasterte Hausflur gestoßen; auch sieht man dort in einem Wege, der sich nach dem Döselsberge hinzieht, noch die Fundamente von Mauerüberresten, die auf Bauten hinzudeuten scheinen. Vor dem oberen Thore hat man vor mehren Jahren bei dem Neuban eines Hauses einen zugeschütteten, ausgemauerten Brunnen gefunden, auf dem die Thormauern gestanden haben. Bei dem Bau eines andern Hauses daselbst hat man in der unmittelbaren Nähe der alten Wallgraben mehre Fuß tief in der Erde die deutlichsten Spuren gefunden, daß dort ein Haus gestanden hat und niedergebrannt ist; dann ist nicht weit davon etwas nach Westen hin bei tieferem Nachgraben in einem dortigen Gartenstücke ein anderer Brunnen aufgefunden. Ebenso befindet sich auf der Nordseite der Stadt vor dem Kreuziger Thore in einem Garten noch ein Brunnen aus alter Zeit, rechts von der nach Rüden führenden Chaussee. Der Weg selbst, der jetzt zur Landstraße benutzt wird,

---

da gewesen ist, ehe man in der Umgegend Blei gesucht hat. In neuester Zeit hat Kampschulte, jetzt Stadtdechant in Höxter, der sich durch mehre gelehrte Geschichtswerke anerkennenswerthe Verdienste um die Geschichte Westfalens, namentlich in kirchlicher Beziehung erworben hat, in den Blättern zur näheren Kunde Westfalens Nr. 3 des Jahres 1868 und an einigen anderen Stellen diese Herleitung wieder aufgefrischt, ohne sie jedoch entschieden in Schutz zu nehmen. Die andere Herleitung ist die unseres ruhmvoll bekannten Landmanns Seibertz. Er meint (vgl. Quellen II. S. 10[2]), Brilon käme her von Brülo, Brulon, Brüillium, Brolium und damit würde ein Ort bezeichnet, der stark mit Holz bewachsen und mit Mauern oder Wällen umgeben sei. — Wäre diese Herleitung richtig, dann ginge daraus hervor, daß Brilon gleich bei seiner Entstehung in urgrauer Vorzeit als ein fester Waffenplatz und als Bollwerk zur Vertheidigung an der nordöstlichen Grenze des alten Sigambrerlandes angelegt sei, ähnlich etwa der Eresburg im westlichen Theile des Landes der Cherusker.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

war früher ein tiefer Hohlweg und wurde Lindenweg genannt, obwohl nirgends eine Linde zu sehen war, deutete aber genugsam an, daß dort vor alten Zeiten Linden und neben ihnen Häuser gestanden haben. Dazu kommt, daß einer von den alten Haupthöfen, welche in alten Zeiten Brilon hatte, in der Nähe des Kreuziger Thores nach Osten hin, in der Nähe der jetzigen evangelischen Kirche, gestanden hat, wo späterhin die Stadtmauer und die Umwallung hergeführt ist. Deshalb zog auch der eine der Brüder, von denen der Erzbischof Engelbert ihre Gerechsame kaufte, von da weg und baute sich an neben einen Fischteich in dem niederen Quartal und nannte sich von da „de piscina" oder „vom Fischteich". Der Ort, wo dieser Hof gestanden hat, wird noch bezeichnet mit dem Namen Bomhöfken, d. i. Boven," Bubenhof, wie Bonkirchen aus Bubenkerken, Bamberg aus Bavenberg entstanden ist. Er wurde der obere Hof genannt im Gegensatze zu dem Hofe, der etwas niedriger mehr nach Osten in der Nähe der jetzigen Altenbriloner Kapelle lag. Andere Häuser scheinen gestanden zu haben auf der Südseite der Stadt, weil dort ein Theil der Stadt und die daneben sich hinziehenden Gartenstücke noch jetzt der Kattenhagen genannt werden und somit den Ort bezeichnen, wo in alten Zeiten vorzüglich die casae, d. i. die Kotten standen, welche sich neben den Haupthöfen (curtes) und Nebenhöfen (mansi) in einer Dorfschaft (villa) befanden und von den Hörigen bewohnt wurden, Leuten, die keine Markenrechte besaßen und sich durch Dienstleistungen bei den übrigen Hofsbesitzern ernährten. Auch giebt es noch eine Stelle vor dem obern Thore, links neben dem Wege, der nach Rixen führt, da, wo die Gartenstücke ungefähr aufhören, die bis auf den heutigen Tag noch bezeichnet wird mit dem Namen „in Eikholztuinen". Es findet sich dort jetzt keine Spur mehr von einer Eiche, aber die Anhöhe, die von da sich allmählig erhebt und nach Nordwest hinzieht, heißt noch „das Eikholt" und war in alten Zeiten ein Eichenwald. Der Ausdruck „Tuine" bezeichnet aber ein Verzäunung, eine Wallhecke, womit die Ortschaften in alten Zeiten zu ihrem Schutze sich umgaben. Diese genannten Thatsachen, zu denen noch Fischteiche zwischen dem derkeren und niedern Thore in der unmittelbaren Nähe der städtischen Festungswerke kommen, werden bestätigt durch urkundliche Mittheilungen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, nachdem die Festungsmauern längst angelegt waren. So heißt es in einer Urkunde vom Jahre 1290, worin der Rath und die Gemeinde von Brilon die Rechte ihrer Stadt bekunden, „Quicunque noster burgensis emendo sibi comparaverit domum, sitam infra oppidum vel foris civitati nostrae contiguam," und etwas später in derselben Urkunde: „Quicunque noster burgensis est possessor domorum vel infra oppidum brylon vel foris civitati nostrae contiguarum".[1]) Hier ist die Rede von Häusern, die außerhalb der Stadtringmauern in ihrer unmittelbaren Nähe liegen. Ferner heißt es in einer Urkunde vom Jahre 1344,[2]) daß Johann Schade, Pfarrer zu Hellefeld, der aus Brilon gebürtig gewesen sein muß, weil dort sein Bruder wohnt und er dort begütert ist, ein beneficium ad altare SS. Apostolorum in Meschede stiftet, wozu er vermacht unam marcam de domo Anthonii dicti Scadin, fratris sui, sita ante portam praedicti oppidi[3]) (d. i. Brilon, welches unmittelbar vorher genannt ist). Aus dem

---

[1]) Seibertz, Urk. II. Nr. 434.
[2]) l. c. Nr. 692.
[3]) Die von diesem Johann Schade in Meschede an dem dortigen Stifte gegründete geistliche Stelle scheint besonders für Briloner bestimmt gewesen zu sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesagten erhellet, daß in den ältesten Zeiten rings um die Häusermasse von Brilon, die späterhin von den Festungsmauern umgeben wurde, Häuser lagen in unmittelbarem Zusammenhange mit den übrigen und somit Einen Komplex bildeten, der den Namen Brilon führte. Hätten bloß auf der Nordseite der Stadt Häuser gestanden, so würde man sich namentlich in der Urkunde vom Jahre 1290 nicht allgemein, sondern bestimmter ausgedrückt haben.

Als dann gegen das Jahr 1184 der Erzbischof Philipp von Heinsberg den Ort zuerst mit stärkern Befestigungsmauern zu umgeben suchte und Engelbert der Heilige diese späterhin ausführte und dem Orte volle Stadtrechte verlieh, schloß man, um den Befestigungswerken keinen zu großen und für die Vertheidigung zu beschwerlichen Umfang zu geben, auch um der Stadt eine mehr regelmäßige Gestalt zu geben, — sie ist kreisförmig gebaut, was auf Plan und Ueberlegung hindeutet — verschiedene Häusergruppen aus. Unter diesen war die auf der Nordseite, bei der sich eine Kirche befand, wie wir später hören werden, die bedeutendste. Weil sich dort neben der Kirche auch noch ein Haupthof befand, dessen Besitzer sich „von Brilon" nannte, so hielten sich hier noch längere Zeit Häuser, während die übrigen schon längst in die Stadt verlegt waren. Da nun dieser Theil von Brilon nicht von den Stadtmauern umgeben und somit in die neue Entwickelung nicht hineingezogen wurde, in alterthümlichen Verhältnissen blieb, während der andere ein neues, blühendes Leben entwickelte, so bekam er allmählich den Namen Alten- oder Aldenbrilon. Nichts anders soll mit diesem Worte bezeichnet werden; denn der Theil, wo die alte Pfarrkirche steht, in deren Nähe sich das Rathhaus und der Marktplatz befindet, ist der älteste, was Alles schon durch die genannten Bauten und den genannten Platz hinlänglich bewiesen wird.[1])

Der Name Aldenbrilon kommt zuerst vor in dem Verzeichniß des Marschall-Amts von Westfalen aus den Jahren 1293—1300, wo unter den Gütern, mit denen die Gebrüder von Spiegel zum Desenberge belehnt werden, auch die Güter „to Alden Brilon" genannt werden.[2]) Dann kommt in einer Urkunde von Jahre 1300 unter dem Rathsherrn der Stadt Brilon Godefridus de aetiquo Brilon (von Aldenbrilon) vor.[3]) Im Jahre 1338 wird von dem Grafen Gottfried IV. von Arnsberg belehnt Jakobus von Hottepe (Hoppke) mit einem mansus (Nebenhof) in Aldenbrilon.[4]) In dem Lehnregister des Erzbischofs von Köln aus den Jahren 1370—1414 wird Friedrich von dem neuen Hause in Padberg belehnt nebst andern Gütern mit der curtis (Haupthof) in Aldenbrilon und den dazu gehörigen Lehnsleuten (et homines feudales eidem attinentes.) Andere Urkunden

---

[1]) Das Beiwort alt bei Oertern bezeichnet sehr oft keineswegs ein höheres Alter, sondern nur den geringern Ort im Gegensatze zu dem wichtigern und größeren. Oft hat es auch die Bedeutung des in den alten Verhältnissen Gebliebenen im Gegensatze zu dem, was einer neuen Entwickelung entgegengeht; bisweilen bezeichnet es weiter nichts als das Verfallene und Verödete im Gegensatze zu dem noch Bestehenden, wenn dieses auch viel älter ist. Belege für das Angeführte gibt Bender in seiner Geschichte der Stadt Warstein, S. 223. Vergleiche auch über die Lage der ältesten Kirchen Otte, Handbuch der kirchl. Kunstarchäologie 4. Aufl. S. 137.; Zeitschrift für G. u. A. Westfalens S. 123.

[2]) Seibertz Urk. I. Nr. 484. S. 642.

[3]) l. c. II. 488. Dieser Godfrid, der im Jahre 1300 in der genannten Urkunde „von Altenbrilon" genannt wird, kömmt 10 Jahre später in einer Urkunde vom Jahre 1310, die im Kloster Glindfeld bei Medebach ausgestellt ist, als Zeuge vor und hier wird er einfach bezeichnet als Godfrid aus Brilon. S. U. II. Nr. 539.

[4]) l. c. II. Nr. 665. S. 273. Außerdem kömmt noch vor Gerlacus de Aldenbrilon um das Jahr 1334. (S. Urk. II. Nr. 693.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werden uns im weitern Verlaufe der Darstellung noch begegnen. Wir wenden uns jetzt zu dem zweiten Punkte, da die angeführten Momente hinreichen werden, die erste Behauptung über Altenbrilon zu begründen.

§. 5. Altenbrilon war der Sitz einer dem Adel angehörigen Familie, die sich „von Brilon" nannte.

Wie wir schon früher gehört haben, gab Kaiser Otto I. seine in Brilon gelegenen Güter der erzbischöflichen Kirche in Magdeburg, die er gegründet hatte. Die von ihm gemachte Schenkung bestätigte sein Sohn Otto II. im Jahre 973. Was alles zu diesen Gütern gehört hat, ob sie zu einem in Brilon gelegenen Haupthofe (curtis) gehört haben; wo dieser Haupthof näher gelegen hat und wie lange die erzbischöfliche Kirche in Magdeburg im Besitze derselben gewesen ist, über all diese Fragen sind wir nicht näher unterrichtet. Erst gegen das Jahr 1220 tauchen 2 Brüder, Hermann und Gernand, auf, die sich von Brilon nennen. Von diesen kauft der Kölner Erzbischof, Engelbert der Heilige, die Anrechte, die sie an Grund und Boden hatten, auf dem die Stadt steht. Wie weit sich diese Rechte erstreckten, wissen wir wieder nicht. Erst aus einer spätern Urkunde vom Jahre 1257[1]) erfahren wir, daß sie mit ihren Gütern zu Brilon angeblich belehnt waren von dem Grafen zu Waldeck, der Vogt oder Schutzherr der bischöfllichen Kirche in Paderborn war. Die Kirche in Paderborn suchte jenen Verkauf als ungültig rückgängig zu machen, weil sie als oberster Lehnsherr die Genehmigung dazu nicht gegeben habe. Die Streitfrage wurde in Rom anhängig gemacht und durch dazu bestellte Schiedsrichter untersucht.[2]) Jedenfalls sind die Ansprüche der Paderborner Kirche als unstatthaft abgewiesen, weil sie nie wieder erhoben sind.[3]) Von diesen beiden Brüdern wohnte Hermann auf einer Kurtis (Haupthof) in der Nähe der Altenbriloner Kapelle, der andere bewohnte einen wahrscheinlich kleinern Hof, dessen Lage wir schon früher bestimmt haben. Er führte den Namen „von Brilon" nicht weiter fort, sondern nannte sich de piscina, von Piskink oder vom Fischteich, vielleicht weil ihm der Erzbischof von Köln diese Bezeichnung „von Brilon" aus verschiedenen Gründen nicht gestatten mochte.

Es scheint, daß beide Brüder, sowie ihre Vorfahren, nicht aus Brilon stammten, sondern, daß ihr ursprünglicher Sitz in Rösenbeck gewesen ist, wo sie mit den Gütern müssen belehnt gewesen sein, die dort früher den Ottonen gehört hatten und auch zur Gründung der erzbischöflichen Kirche in Magdeburg verwendet waren. Darauf deuten hin ihre bedeutenden Besitzungen in Rösenbeck, ihre Verwandtschaft mit der Ministerialenfamilie in Thülen, vor allem aber ihr Wappen, welches aus einem Rosenkranze bestand und an Rösenbeck erinnert. Vielleicht war ihre Familiengruft in Bredelar,

---

[1]) l. c. Nro. 301.

[2]) l. c. ebendaselbst.

[3]) Das Erkenntniß der von Papst Alexander IV. ernannten Schiedsrichter findet sich im Dom-Archive zu Paderborn nicht mehr vor, hat aber für den Bischof zu Paderborn ohne alle Frage ungünstig gelautet. Dieser stand bei dem damaligen Papste selbst, wie Kindlinger in seinen Münst. Beiträgen B. II. Urk. 44. Anmerk. a. meint, in großem Ansehen. Auch würde man im entgegengesetzten Falle die Urkunde schon besser aufbewahrt und ihre Ausführung zu bewirken gewußt haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN